

Silber Zeitung

Er scheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Praterova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen. — Tagespreise: Für das Inland vierteljährig Din 10.—, halbjährig Din 20.—, ganzjährig Din 40.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din —.—

Nummer 72

Donnerstag den 7. September 1922

4. [47.] Jahrgang

Ein froher Tag.

Morgen wird in der Stadt Gottschee die erste Ortsgruppe des Schwäbisch-deutschen Kulturbundes in Slowenien gegründet. Die Gegenwartsgeschichte der Deutschen in unserem Lande schlägt ein neues Blatt um und verzeichnet die Stunde, da der stärkere Bruder dem kleineren und schwächeren die Hand reicht und ihn unter das schützende Dach seines Hauses aufnimmt.

Als nach dem schrecklichen Kriege der Boden unter den Füßen schwankte, der Sturm einer neuen Zeit die alten Wegweiser kragend umwarf, haben sich in den gesegneten Fluren der Woivodina einige wackere Männer zusammengetan und ihrem deutschen Volke neue Wegweiser aufgestellt. In Neufahr wurde der Schwäbisch-deutsche Kulturbund gegründet. Treue dem Staate, dessen Bürger seine Angehörigen sind, und eben deshalb auch Treue dem eigenen Volke: das war die Losung. Denn nur der Mann, der sich zu seiner Nation und seiner Mutter bekennt, der den Anfang der Treue in seinem Herzen empfindet, wird Glauben finden, wenn er frei von der Treue spricht, die ihn an das Vaterland bindet.

Unsere Brüder in der Woivodina haben die Zeit genützt. Unter tausend Schwierigkeiten errichteten sie ihrem Volke das Heim. Heute steht es frei und stolz da. In der ersten Bauzeit schon blickten ihre Augen zuweilen von der mühevollen Arbeit auf und spähten in die neuen Weiten, die der grenzenverachtende Krieg vor ihnen aufgetan hatte. Im Norden des neuen Reiches wußten sie sich Brüder zugewachsen, die durch Staatsgrenzen solange von

ihnen getrennt waren. Nun hatten sie sich in demselben Lande zusammengefunden; zwei Wege, die früher, ohne sich zu treffen, der eine dahin, der andere dorthin führten, waren aufeinandergelegt worden: diesen Weg hatten sie zu gehen, diesen Weg mußten wir Deutsche in Slowenien gehen. Und dieser Weg führt durch das Weghaus des Schwäbisch-deutschen Kulturbundes, an dessen hohem Giebel die Wappensprüche „Staatsstreue und Volkstreue“ stehen.

Morgen wird in der alten Stadt Gottschee der Einzug gefeiert. Nicht prunkvoll, nicht mit dem äußeren Glanze, der sonst wohl solche Einzüge zu verschönern pflegt. Es ist kein Fest, wie es sich Nachbarn geben, wenn sie alteingesessene Freundschaft durch einen neuen Beweis gleichen Fühlens, der zu den vielen anderen hinzukommt, wiederum bewähren. Es ist eine Weihstunde, in der sich Söhne derselben Mutter die Hände reichen, Brüder, die sich nie gesehen, Männer, die von dieser Stunde an gemeinsam für das kulturelle Wohl ihres Volkes, für die Erhaltung der heiligen Muttersprache und dafür arbeiten wollen, daß ihren Kindern die kostbaren Gaben der deutschen Kultur, die in unermesslichen Schätzen weithin über die Erde verstreut werden, nicht vorenthalten bleiben sollen.

In der Stadt Gottschee wird das Banner des Schwäbisch-deutschen Kulturbundes zuerst in den Lüften flattern. Es ist das natürlich. Denn die Gottscheer kommen unseren schwäbischen Brüdern in Mundart und in manchen anderen Dingen am nächsten, das kleine, alte Bauernvolk in Slowenien dem größeren, jüngeren in der Woivodina. Die harte, arbeitsfrohe Bauernfaust ist ihnen beiden eigen: die

Schwaben haben dem Moraste ein Paradies abgerungen, die Gottscheer haben die Uewälder gerodet und kämpfen auch heute noch dem weniger dankbaren Boden das karge Brot ab. Aber die Liebe zu diesem Boden, den der heiße Schweiß der Väter geheiligt, ist in beiden gleich. Beide werden ihn für die Enkel bewahren. Schwaben und Gottscheer bindet jenes Starke, Große, das die Städter im leichtbewegten Handel und Wandel nur ahnen können: die mütterliche, mit den eigenen Händen gehegte, betreute und festgehaltene Erde.

Viel bringen unsere Brüder aus dem Schwabenlande morgen in das Gottscheerland: die Anlehnung an einen deutschen Stamm, der nach Hunderttausenden zählt, der in diesem Staate als ein wichtiges Element des Aufbaues und der Ordnung anerkannt wird. Die Aufnahme in einen Bund, der seinen Selbstzweck in der Erhaltung der kulturellen Werte unseres inländischen Deutschlands findet. Sie bringen den äußeren Beweis der Brüderlichkeit mit vielen Tausenden unserer Volksgenossen, über deren Verlangen nach Eigenkultur und Eigenart, über deren Sprache niemand in diesem Staate hinweggehen kann. Unsere schwäbischen Brüder bringen uns die Wucht ihrer Zahl und das Vertrauen. Die Liebe zu unserem Volke, den Stolz auf unsere deutsche Kultur und unsere Muttersprache, diese Liebe und diesen Stolz haben wir schon immer in unseren Herzen getragen.

Mit Liebe und Stolz werden die Gottscheer die Vertreter der Schwaben empfangen. Die Liebe zu ihren Brüdern werden sie morgen dankbar beweisen und damit die schönste Gabe schenken. Sie werden nicht die letzten sein im deutschen Kultur-

Der Flieger, der Gott sah.

Von Wilhelm Schmidtson.

Ein junger Mensch wurde Flieger. Er flog nach kurzer Zeit höher, weiter, schneller als alle Mitfliegenden. Bald auch als alle Flieger des Landes. Endlich als alle Flieger des Weltteils. In kurzem würde er alle Weltrekorde schlagen. Sein Name warb schon den Zeitungen geläufig. Sein Bild zeigte sich in jeder aufgeschlagenen Zeitschrift. Weiten wurden auf ihn abgeschlossen wie auf ein Kennzeichen. Mensch einer edlen und man könnte sagen neuen Rasse, sprang er aus dem Auto und überquerte den Gehsteig bis zum Hotelingang — über hohen Heinen, muskulösen Schultern das schmale, von Sonne fast schwarze Gesicht mit scharfer Nase, vorgebautem Kinn, ein Gesicht, das nur noch Kühnheit, Wille und ein wenig Verachtung war, in den Augenbrauen eine kaum merkbare Spur Müdigkeit, und endlich die Augen selber, die, selbst in diesem Gesichte wie Kinderaugen, noch in den Glanz des Welttraumes zu sehen schienen.

Nur er selbst spürte, wie unsicher sein so sicher aussehender Schritt über den Gehsteig sprang. Der schmale Streifen Asphalt blinnte ihm die Breite eines Stromes zu haben, der ihn unversehens fortreißen könnte. Seine Schuhe tasteten an die Erde wie an ganz Unbekanntes, Verbrennendes. Die Gesichter der Menschen, die rechts und links neben ihm sichtbar wurden, das Lichtportal des Hotels — alles blinnte ihm ein unwirkliches und blendend freies Etwas, das ihm im nächsten Augenblicke in seine Drehung hineinsaugen würde.

Eines Morgens lenkte er seine Maschine über das zwerge Gewirr der Alpen und ließ sich wie ein

Vogel auf einem Fels Kapri nieder, er ließ die Maschine stehen, ging den Ziegenhirten suchen, fand ihn, legte sich neben ihn ins Gras, lag da, die Tiere schritten über ihn weg, er griff in ihr Fell, und zum erstenmale leuchtete in ihm der Schein des Glückes auf: denn morgen würde er wieder so liegen und übermorgen ebenso und die nächste Woche, den ganzen Sommer, ach, sein ganzes Leben.

Er lag am nächsten Tage so, am übernächsten, die erste Woche, die zweite Woche. Immer das Lieb des Hirten um sich, das Schleifen der Ziegenfüße im Gras, den Hauch des silbernen Windes und den prasselnden Vogen der Sonne. Aber da froh, kaum spürbar, wieder das Feinbessige, unheimliche Tierhafte in ihn hinein, ein Schwarzes, das den Schein in ihm aufsaß, das in ihm wuchs und seinem Herzen keinen Platz ließ, so daß das Herz wieder in der alten großen Angst zu flattern anfing. Er wehrte sich, peitschte die Erinnerung und Lockung der Zeitungen und Rekorde aus sich fort. Aber wie traurig wurde er, wenn die Sonne abends ihren Vogen ins Meer senkte. Sowie die Sonne verschwunden war, hatte er keine Nacht mehr über sein Hirn. In der Leere und Schwärze der Nacht kamen die Bilder, die er fortgepeitscht glaubte, heran wie Wölfe, schleichend gebückt, mit offenem Maule und speicheltiefend, und umsonst suchte er ihnen zu entfliehen: auf allen Seiten hatten sie ihn umstellt.

Aber da er Er war, Mensch einer neuen Rasse, ebenso verwegen und hart ausdauernd wie frühere Menschen anmutig und fromm gewesen waren, war er nicht so leicht umzureißen. Gut, er muß wieder auf die Maschine. Aber diese kleinen Ziele der Menschen? Ein wenig höher, ein wenig weiter, ein wenig länger in der Luft als der, der vor ihm abgeflogen

war? Rund um die Erde? Zu wenig. Zum fremden Gesetze des Mondes? Zu viel. Ach, und nicht für die andern fliegen! Nicht für die Zeitungen! Nicht für die Wettenden! Ein Flug, der ihn selbst beseligte, der Glück brachte einer andern Art.

Er ließ eine Maschine bauen. Unerhört groß, unerhört leicht. Er verriet nicht seinen Plan. Aber die ersten Ingenieure der Welt waren ihm zu Diensten. Bald arbeitete er nur noch mit einem von ihnen, der ihm brüderlich verwandt schien, sogar von Gesicht. Aber auch diesen wehrte er nicht in sein Geheimnis ein. Es genügte, daß auch er Mut zu einem schönen Wahnsinn hatte wie er selbst. Er ließ die Teile seines Motors in zwanzig verschiedenen Städten aller Erdteile anfertigen, so daß niemand Einbild und Ueberbild gewann. Er und der Gefährte setzten ihn allein, ungesehen von Menschen, zusammen. Endlich, in einer Nacht, als der Gefährte fern war, belud er das Flugzeug mit einer Fülle von Lebensmitteln besonderer Art, entfernte die Vorderwand des Schuppens, drehte an und flog auf. So schnell flog er über die Stadt, daß, wer den Kopf zum Geräusche hochhob, es schon zu spät tat und den Apparat an einer Stelle suchte, die er schon um Kilometer hinter sich hatte. In einer Zeit, die nicht länger war, als daß einer, der zu Bett ging, sich seiner Kleider entledigen und das Hemd wechseln konnte, flog er von Genua nach Kapri.

Senkrecht über der schwarzen Masse dieser Insel schraubte er sich auf, eine Jakobsleiter in unendlich klimmenden Spiralen türmend. Eine Stunde, noch eine Stunde. Durch eine Wolke hindurch, schon im Glasklima. Immer höher. Als die erste Weiße des Tages im Gestänge des Apparates glänzte, war er schon in vorher so undenkbarer Höhe, daß er unter sich Italien und

bunde. Das öffentlich zu geloben und das zu wissen: das ist ein froher Tag! Heil Schwaben und Gottscheern zur bedeutsamen Gründung.

Politische Rundschau.

Inland.

Vor den Neuwahlen?

Davon ist in der letzten Zeit so oft gesprochen worden, daß man auch diesmal ein Fragezeichen dahinter setzen muß. In Bezirker politischen Kreisen soll die Nachricht verbreitet sein, daß in absehbarer Zeit Neuwahlen für das Parlament zur Ausschreibung gelangen. Im Lager der radikalen Partei befindet sich eine Gruppe, die mit allen Mitteln darauf hinarbeitet, daß das gegenwärtige Parlament aufgelöst und neue Wahlen ausgeschrieben werden, da man annimmt, die Neuwahlen würden die politische Lage bedeutend klären. Die Demokraten sollen, wie der Ljubljanaer Slovenski Narod berichtet, für die Ausschreibung der Wahlen nicht begeistert sein.

Der Außenminister über die Lage der völkischen Minderheiten in Jugoslawien.

Der Außenminister Dr. Rindić gewährte gelegentlich der Prager Konferenz einem Mitarbeiter der „Prager Presse“ eine Unterredung, in der er sich auch über die Lage der völkischen Minderheiten in unserem Staate äußerte. Er sagte u. a.: Die Lage der Minoritäten in Jugoslawien wird von einer gewissen ausländischen Presse irreführend hingestellt. Ein Musterbeispiel ist ein dieser Tage veröffentlichter Artikel des Berliner Tageblattes, der aus Budapest über die Lage der Deutschen in Jugoslawien berichtet. Ich habe nicht die konkreten Daten zur Hand, um den rechtlichen Stand der Minderheiten ziffernmäßig darzustellen, aber jedermann kann sich überzeugen, daß den Minderheiten alles gegeben wurde, worauf sie Anspruch erheben können. Wir haben ihnen ihre Sprache, ihre Religion und alle politischen Rechte gelassen.

Ausland.

Eine mitteleuropäische Union.

Der frühere italienische Ministerpräsident Ritti äußerte sich einem Vertreter des Triester Piccolo gegenüber, daß das durch die Friedensverträge von Versailles und St. Germain verkleinerte Österreich nicht leben und nicht sterben könne. Wenn er (Ritti) ein entscheidendes Wort in der Regierung zu reden hätte, würde er vorschlagen, daß sich alle Nachfolgestaaten der früheren Monarchie, also Italien, Ungarn, Österreich, die Tschechoslowakei und Jugoslawien zu einem einheitlichen Zollgebiete zusammenschließen sollten, auf dem 120 Mill. Menschen lebten. So aber würden Österreich, Ungarn und Polen zugrunde

gehen, Rumänien werde verarmen, die großen Häfen Triest und Fiume werden verfallen. Dieser Plan würde endlich einmal die ungeheure Friedensarbeit beenden und das Schicksal Triests und Fiumes lösen.

Die Bierverständigung.

Dieses Wort haben die slawischen Blätter zu Ende der Konferenz der Staatsmänner der kleinen Entente in Prag neu geprägt. Ueber diese Verständigung der Bier wird aus der böhmischen Hauptstadt berichtet: die Konferenzverhandlungen der Staatsmänner der kleinen Entente sind beendet, es wurde die volle Einmütigkeit aller Beteiligten erzielt. Die Meinungsverschiedenheiten, die bislang zwischen Prag und Warschau bestanden, wurden durch den jugoslawischen Außenminister Dr. Rindić als Vermittler von Grund aus und tatsächlich beseitigt. Es wurde das Abkommen der Bier begründet: Polen tritt der kleinen Entente als Mitglied bei mit allen Rechten und Pflichten, welche die übrigen Mitglieder dieses Staatenbundes haben. Die österreichische Frage bildete einen wichtigen Punkt der Verhandlungen. Es wurden Entwürfe für die Sanierung Österreichs ausgearbeitet, die der Tagung des Völkerbundes in Genf vorgelegt werden sollen.

Dr. Rindić Vertreter der kleinen Entente beim Völkerbund.

Wie aus Genf gemeldet wird, soll nicht der tschechische Ministerpräsident Dr. Beneš die Staaten der kleinen Entente im Vollzugsausschusse des Völkerbundes vertreten, wie ausländische Blätter berichteten, sondern der jugoslawische Außenminister Dr. Rindić. Die Aufstellung Dr. Rindić wurde bereits in der Marienbader Konferenz vereinbart. Dr. Rindić, der vor einigen Tagen in Genf angekommen ist, hat dem österreichischen Bundesminister Grünberger einen freundschaftlichen Besuch abgestattet, wobei er erklärte, die kleine Entente habe ein großes Interesse daran, daß das österreichische Problem sobald als möglich und günstig gelöst werde.

Vernichtung der Griechen in Kleinasien.

Das amtliche Communiqué der Regierung von Angora über die Kämpfe in Kleinasien lautet: Die Schlacht, die am 26. August bei Karahissar ihren Anfang nahm, tobte ununterbrochen durch fünf Tage und endete mit der völligen Niederlage der Griechen. Der Druck der türkischen Angriffstruppen schnitt die griechische Armee in zwei Teile. Die Divisionen, die im Norden operierten, wurden vollkommen aufgerieben; die Reste versteckten sich auf den Bergen und in den Wäldern. Die südliche Gruppe wurde bei Tumluk Hussar schwer aufs Haupt geschlagen und flüchtete in wilder Flucht. Eine große Menge Kriegsmaterial und Munition blieben in den Händen der Türken, die Verfolgung des Gegners dauert an. — Wie die Londoner Times aus Paris

melden, hat die griechische Regierung amtlich ihre Bereitwilligkeit erklärt, Kleinasien vollkommen zu räumen.

Aus Stadt und Land.

Gründung der Ortsgruppe Gottschee des Schwäbisch-deutschen Kulturbundes. Anlässlich der Gründung dieser Ortsgruppe ist, wie uns aus Gottschee mitgeteilt wird, folgendes geplant: 7. September: um halb 4 Uhr nachmittags Begrüßung der Gäste am Bahnhofe. Abends gemütliche Zusammenkunft im Gasthause des Herrn Tomitsch. 8. September: um halb 11 Uhr vormittags gründende Versammlung der Ortsgruppe Gottschee des Schwäbisch-deutschen Kulturbundes im Hotel „Stadt Triest“; um 2 Uhr nachmittags Festbankett; um 8 Uhr abends Konzert. 9. September: Ausflug nach Kiez (Morobiz). 10. September: Ausflug nach Mösel, Unterdeutschau und Reffetal.

Das Königspaar in Paris. König Alexander und Königin Maria sind von Marienbad nach Paris abgereist, wo sie eine Woche bleiben und mit der rumänischen Königin zusammentreffen werden.

Vermählung. Am 26. August l. J. fand im altkatholischen Beisaale zu Graz die Vermählung des Herrn Alexander Emanuel Mehugi, Holzindustriellen in Triest mit Fel. Rose Grah, Tochter des Herrn Telegraphenamtsdirektors Martin Grah, statt. Die Trauung vollzog nach griechisch-orientalischem Ritus Herr Pfarrer Cavaliere Prof. Dr. Agatangelos Kiruchakis aus Wien. Als Trauzengen fungierten in Vertretung der Herren Oskar Gangl und Giovanni Maiani in Triest der Vater der Braut und Postoberoffizial Ferdinand Paulsteiner aus Bruck a. d. M. Die Feier verschönerte Frau Hofrat Duba mit weihervollem Gesang, die Damen des Opernaushilfschores sangen den Brautchor aus „Lohengrin“.

Feuerwehreffest. Sonntag, den 17. September veranstaltet die Freiwillige Feuerwehr Gelse zur Feier ihres 52-jährigen Bestandes in sämtlichen Räumen des Hotels Union ein großes Feuerwehreffest. Bei schönem Wetter findet es im kleinen Saale, im Garten und in den übrigen Räumlichkeiten mit Ausnahme des großen Saales statt, bei Regenwetter wird auch dieser für das Fest geöffnet. Es wäre wünschenswert, daß sich die anderen Vereine mit Rücksicht auf den möglichst zahlreichen Besuch dieser Veranstaltung, die seit vielen Jahren die erste ihrer Art sein wird, diesen Tag frei halten und nicht auch ihrerseits Festlichkeiten ansetzen. Der Reingewinn wird für die Ausbesserung der Geräte verwendet, sodas jedermann schon durch den Besuch allein, abgesehen davon, daß ihm das Fest vielerlei Unter-

das Meer und einen großen Teil des Kontinentes liegen sah. Hier, immer über der Insel, immer Kreise ziehend, ließ er sie ihren Feuerbogen ansteigen. Als sie lotrecht über seiner Stirn stand, wandte er endlich den Apparat in die Richtung ihres Laufes und schaltete die Geschwindigkeit ein, die einige Wochen vorher ihm selbst nur im Märchen glaubhaft erschienen wäre.

Und siehe! Der Plan war geglückt. Ohne daß ihn die Tageszeitungen überholen konnten, immer die Sonne über seinem Scheitel, schnitt er durch die Luft, immer mittägliches Land unter sich, während hinter ihm die Landstriche eines unendlich entfernten Horizontes in Nacht versanken, ebenso unendlich weit vor ihm die Wasser fremder Ozeane im ersten Morgenlichte aufbrannten. Immer zugleich mit der Sonne pfeifte er um die Erdoberfläche herum. Nach vierundzwanzig Stunden war er wieder über Kapri, das so klein wie eine silberne Erbse im Meere schwamm — einem Meere, nicht breiter als die Fläche einer Badewanne.

Er frohlockte. Das war der Mensch! Nicht mehr Mensch! Er spottete zum Himmel. Er bekam ein taumelndes Gefühl, nun Gott gleich werden zu können. Er hatte vergessen, wie Nacht aussah. Er hatte vergessen Städte und das knatternde Gewirr der Menschen, Krankheit und Tod. Er schien von Urbeginn als ein Gestirn in dieser Höhe um die Erde gekreist zu sein. Er brauchte — so war die Einrichtung — nicht zu fliegen, er konnte sich hinlegen, schlafen, und immer spürte er die Sonne über sich, sah sie auf seinen Händen, auf dem Gefänge. Wolken konnten ihn nicht erreichen, ohne Unterbrechung mußte alles Metall golden um ihn brennen. Selbst wo Länder unter ihm in

Regen schwammen, sah er von oben Gewitter besonnt. Hier lag er, wie früher im Grase, und sah durch tiefe Fenster sich über Meere und Kontinente hinabschweben. Wenn die Stunde kam, suchte er im Franzhaft aufleuchtenden Horizonte den Punkt Kapri wie nach dem mütterlich heimatischen Nebel der Erdoberfläche. Die beiden Amerika, der Große Ozean, dessen Schiffe er nicht einmal mit dem Glase erkannte, die Flächen und Ströme Chinas: alles wurde ihm vertraut wie Plätze und Straßen einer kleinen Vaterstadt, die man, darüber schreitend, nicht grüßt, weil man weiß, daß man sie morgen und alle Tage wiedersteht. Gleichgültig und voll Ekel schüttelte er die Gedanken an die Menschenwelt aus sich.

Hatte er noch Körper? Schwebte er ohne Maschine? Er hatte Mühe, sein Gehirn in der Erkenntnis der Wirklichkeit zu halten. Es trieb ihn, sich über das Gefänge hinaus in den freien Raum zu schwingen und ein neues Geschöpf zu werden, befähigt. Er zwang sich, die Narkose dieses Gedankens zu lassen. Aber Uebermut packte ihn wie Sturmhand: er wollte Gott versuchen, Gott mußte ihn bewundern, ohne Maschine. Wo bist Du, Gott. Da die Erde so fern ist, muß bald Dein Gesicht zu sehen sein! Er rief Gott an, verwundert über seine Stimme, die von etwas so seltsam Unbekanntem wie der Mensch kam.

Da er zugleich die Kleinheit dieser Stimme gehört hatte, stürzte die Erkenntnis der Geringfügigkeit seiner Höhe über ihn: nicht mehr von der Unausmessbarkeit des Raumes hatte er unter sich gebracht, als der Bergsteiger, der alle Berge der Erde erklimmen wollte und der nicht mehr als den ersten Schritt zum ersten Berge getan hätte.

Und wie? Flog er denn! Was für ein täuschen? des Bild ließ ihn der Rausch des Uebermutes denn sehen, das wahre Bild vergessen machend? Er flog ja nicht, er kreiste ja nicht um die Erde! Die ungeheure Geschwindigkeit des Rotors erreichte doch nur, daß er gegen den mitreisenden Wind der gebrehten Erde sich halten konnte. Er schwebte, senkrecht unter der Sonne, doch immer nur an derselben Stelle des Raumes, und die Erde war es, die unter ihm rollte.

Er hatte das Gefühl eines hilflos flatternden Vogels, der festhing und nicht loskommen konnte. Noch weniger: das Gefühl, ein Spielzeug zu sein, von den spielenden Händen eines Riesenkindes hingehängt, die ihn im nächsten Augenblicke loslassen könnten. Alles Königlich war fort, vor Göttlichem nicht zu reden. Er sah zwar die Erde klein, aber sich noch viel kleiner. Unerreichbar und von ewiger Größe die Sonne und den, der dahinter war, wenn er auch sein Gesicht immer noch nicht zeigte — Gott.

Sah packt ihn. Er schreit nach oben. Und jetzt: stand da nicht im Blauen ein Gesicht, unermesslich? Oder war alles nur ein Auge?

Der Motor seines Herzens steht still in Entsetzen. Mit letzter Kraft der gelähmten Hände stellt er den Apparat schräg zur Erde, um dem Bahnstrome des Weltraumes zu entgehen, um zur Erde zurückzufallen wie zur Mutter. Aber im gewaltigen Hinunterstürzen umpackt die Faust der Luft seine Kehle, ersticht ihn.

Die Maschine, im Anpralle, reißt einen Trichter in den Sandboden und ist am Abend schon mit dem Flieger von der treibenden Wüste zugebedt.

(Prager Bohemia.)

haltung gewähren wird, die eminent gemeinnützige Wohlfahrts-Einrichtung unserer Feuerwehr zu fördern in der Lage sein wird.

Eine amerikanische Vizitation veranstaltet der rührige Stadtverschönerungsverein von Maribor am 8. September l. J. bei seinem großen Volksfest im Volksgarten. Das Volksfest beginnt um 15 Uhr und wird ein Festkonzert, Tanz, Gesangsvorträge, Sportspiele usw. bieten. Billige Autofahrten von der Gewerbeausstellung, Brežernova ulica, auf den Festplatz um einen Dinar pro Person. Der Festplatz wird feenhaft beleuchtet. Der Verein lädt alle zum Besuche ein. Nebst abwechslungsreicher Unterhaltung trägt jeder damit zur Erhaltung des herrlichen Marburger Parks bei. Bei Regenwetter findet das Fest in den Prachtgärten des Marodni dom am gleichen Tage statt. Bei einem Eintritte von einem Dinar veranstaltet der Stadtverschönerungsverein am 8. September im Stadtpark für seine Mitglieder ein Promenadenkonzert. Die Musik besorgt die Kapelle Drava. Beginn 10 Uhr 30. Ende 12 Uhr. Nichtmitglieder zahlen zwei Dinar.

Kranzspende. Statt eines Kranzes für die verstorbene Frau Maria Suppanz in Prištova spendete die Kolonialwarengesellschaft „Union“ in Celje 1000 K der Freiwilligen Feuerwehr.

Spenden für die Stadtkassen. Der Stadtmagistrat Celje ersucht uns um nachfolgende Verlautbarung: Der Verband der deutschen Hochschüler in Maribor hat den Reingewinn aus der am 19. August l. J. veranstalteten Aufführung des Studentenstückes „Alt-Heidelberg“ im Betrage von 2000 K dem Stadtkassenschatz gespendet. Der Cillier Männergesangsverein spendete der gleichen Wohlfahrts-Einrichtung 200 K aus dem Ertragnisse seiner Veranstaltung vom 8. Juli l. J.

Erhöhte Verpflegungsgebühren in den Krankenhäusern Sloweniens. Vom 1. September an tritt ein Beschlusse der Gesundheitssektion in Ljubljana zufolge folgende Erhöhung der Spitalsgebühren in Kraft: Allgem. Krankenhaus in Ljubljana: III. Klasse 20 Dinar, II. Klasse 75 Dinar und I. Klasse 100 Dinar; allg. Krankenhaus in Maribor 20 Dinar, 75 Dinar und 100 Dinar; allg. Krankenhaus in Slovenjgradec 18 Dinar, 70 Dinar und 100 Dinar; allg. Krankenhaus in Brežice 16 Dinar, 65 Dinar und 90 Dinar; allg. Krankenhaus in Ptuj 16 Dinar, 65 Dinar und 90 Dinar.

Die Geschichte einer Sequestrierung. Wir haben in unserer Blattfolge vom 30. Juli l. J. eine Einfindung unter der Aufschrift „Die Geschichte einer Sequestrierung“ zum Abdrucke gebracht, der noch Fortsetzungen hätten folgen sollen. Da uns die Redaktion des nächsten Beitrages darüber belehrte, daß es sich dabei mehr oder weniger um private Angelegenheiten handelt, fühlen wir uns veranlaßt, die Fortsetzung des Artikels in dem redaktionellen Teile unseres Blattes einzustellen. Es versteht sich von selbst, daß es der Cillier Zeitung als solcher ferneliegt, an Privatangelegenheiten und den daran Beteiligten Artikel zu üben. Wir beabsichtigen nicht, ein Urteil über die Richtigkeit oder Unrichtigkeit der vom Einsender, Nikolaus Freiherrn von Sagern, Mitbesitzer des sequestrierten Gutes, gemachten Angaben abzugeben. Abgesehen von dem nachträglich konstatierten privaten Charakter der Angelegenheit, wäre das umfangreiche Studium der bezüglichen Akten der angegriffenen Partei mit unserer eigentlichen Uninteressiertheit nicht in Einklang zu bringen.

Ein unglaublicher Fall. Lomas in Slowenien ist eine Gemeinde, in der die Deutschen in der Seelenzahl von 60 bis 65 Prozent vertreten sind. Wie das Deutsche Volksblatt in Neusatz mitteilt, haben die dortigen Gemeindegewaltigen den deutschen Insassen das Wahlrecht entzogen. Die Gründe, die sie dazu bewogen, sind in der nachstehenden Erklärung, die einem Deutschen zugeht, dargetan. Die deutsche Uebersetzung des Schriftstückes lautet: Zahl 2471/1922. Sie sind in die ständigen Wählerlisten dieser Gemeinde unter Nr. . . . eingetragen, welche Liste vom Gerichtshof in Esfel unter dem 4. August 1922, 7794 Ziv., bestätigt wurde. Gegen Ihre Eintragung haben heute Andreas Matič, Stiga Kovarčič und Stiga Matjažević aus Lomas den Einspruch erhoben, daß Ihnen das Wahlrecht nicht zusteht, und als Grund führen sie an, daß Sie in Ihrem Hause und in der Familie nur Deutsch sprechen, daß Ihre Kinder in der Schule auch Deutsch lernen und daß Sie das Verlangen stellen, eine deutsche Predigt zu bekommen. Infolge dieser eingebrachten Reklamation trat heute der Reklamationsausschuß, bestehend aus den Gemeindevorstandmitgliedern Stefan Peč und Jivo

Frankovič zusammen und erbrachte folgenden Bescheid: Mit Rücksicht darauf, daß die Angaben Andreas Matič und Genossen vollständig wahr sind, wird beantragt, daß Sie aus der Wählerliste gestrichen werden, da Sie sich als Deutsche betrachten und nicht als Slowen. Gegen diesen Bescheid steht Ihnen binnen drei Tagen das Recht des Rekurses an den kgl. Gerichtshof in Esfel zu. Lomas, den 15. August 1922. Der Reklamationsausschuß: Stiga Peč m. p. J. Frankovič m. p.

Hermann Wendel in Slowenien. Wie die slowenischen Blätter melden, weil der Frankfurter Publizist Hermann Wendel, Verfasser einiger in sehr südslawenfreundlichem Sinne gehaltenen Bücher, gegenwärtig in Slowenien, wo er Land und Leute studieren will. Die slowenischen Blätter haben ihren Frankfurter Freund auf das allerherzlichste begrüßt. So schreibt der demokratische Slovenski Narod: Der Industriellenverband hat ihm ein Automobil zur Verfügung gestellt, in dem er ganz Slowenien bereisen wird. Wir bitten alle unsere Gesinnungsgefährten, ihn überall, wohin er kommt, gastfreundlich aufzunehmen und als herzlichen und verdienten Freund unseres Volkes zu begrüßen. Der Ljubljanaer Slovenc meint: Wir begrüßen die beiden kühnen Gäste (der andere ist der Berichterstatter des englischen Manchester Guardian Herr Jakob Altmair) herzlich und wünschen ihnen, daß sie sich in unserer Mitte so fühlen mögen wie in ihrer Heimat. Wir sind auch überzeugt, daß ihnen alle Kreise mit der üblichen slawischen Gastfreundschaft an die Hand gehen werden.

Slowenische Schulen in Westfalen. Die jugoslawische Gesandtschaft in Berlin ist beim deutschen Kultusministerium vorstellig geworden und hat den Wunsch der westfälischen Slowenen nach eigenen Schulen unterbreitet. In Westfalen sind etwa 30.000 Slowenen angesiedelt, die für ihre Kinder Unterricht in der Muttersprache anstreben. Das Kultusministerium hat sich grundsätzlich für die Errichtung slowenischer Schulen in Westfalen ausgesprochen.

Keine Schwurgerichtsverhandlungen im Herbst. Beim Kreisgerichte Celje entfallen auch im Herbst die Schwurgerichtsverhandlungen, da nur drei Straffälle zur Verhandlung stehen. Zwei davon wurden dem Mariborer und einer dem Ljubljanaer Geschworenengerichte abgetreten.

Anmeldung von Branntweinbrennen. Der Stadtmagistrat Celje verlautbart: Auf Grund einer Zuschrift der Bezirksverwaltung der Finanzkontrolle in Celje vom 24. August l. J., Zl. 1173, wird bekanntgegeben: Vom 1. September l. J. an muß das Branntweinbrennen gegen Bezahlung der Verbrauchsabgabe nur bei der zuständigen Abteilung der Finanzkontrolle in Celje und nicht mehr beim Steueramte angemeldet werden.

Visumgebühr für Reisepässe nach Deutschösterreich. Meldungen aus Beograd zufolge wurde die Gebühr für die Erteilung eines Visums nach Deutschösterreich im gegenseitigen Einverständnis der Beogradser österreichischen Gesandtschaft und des jugoslawischen Innenministeriums auf 50 Dinar angelegt. Studenten, Beamten und Arbeiter zahlen bloß zehn Dinar.

Beschränkung der Einwanderung nach Amerika. Die Vereinigten Staaten haben die Gültigkeit des Gesetzes, das die Einwanderung auf drei Prozent der betreffenden Nation beschränkt, um die Dauer von zwei Jahren verlängert. Die Einwanderung soll aber noch mehr eingeschränkt werden und es wurde bereits ein Gesetzentwurf eingebracht, der die Anzahl der Einwanderer auf zwei Prozent herabsetzt und die Fürwahl der Einwanderer den amerikanischen Konsuln in den einzelnen Staaten überträgt. Uebrigens müssen 50 Prozent aller Einwanderer nach diesem Gesetze auf amerikanischen Schiffen hinüberfahren.

Ein neues Tagblatt in Beograd. In Beograd ist mit 1. September die erste Nummer eines neuen Tagblattes mit Namen „Preporod“ (Wiedergeburt) erschienen, das sich die geistige Annäherung der drei südslawischen Volksstämme zum Ziele gesetzt hat.

Eisenbahnkatastrophe. Bei Banova Jaruga sprang am 30. August ein Personenzug aus dem Geleise, wobei neun Personenwagen vollkommen zerstört wurden. Unter den Trümmern zog man sieben tödlich Verwundete hervor. Die Anzahl der Leichtverwundeten ist ziemlich groß.

Die neue Eroberung durch Deutschland. Die französischen Zeitungen, die noch in den letzten Tagen spaltenlang über die Segelflugversuche bei Clermont-Ferrand berichteten, bei denen man

nicht über neun Minuten Flugdauer hinauskam, vermerken von dem deutschen Erfolg kaum die Tatsachen. Desto ausführlicher berichten die englischen Blätter über die neue „Eroberung der Luft“. In mit großen Ueberschriften versehenen Artikeln feiern sie die beiden jungen Deutschen Martens und Henzen als Männer, denen es gelungen sei, das Geheimnis des Segelfluges zu ergründen. Sie gönnen ihnen neidlos den Triumph. Die Daily Mail, die den „Vampyr“, das Flugzeug, in dem die beiden Stundenflüge ausgeführt wurden, im Bilde wiedergibt, spricht von dem „Wunder des Segelns in der Luft“, dessen Erfüllung sich Deutschland als gewaltigen Erfolg buchen könne, und bezeichnet die neue Eroberung der Luft als direktes Ergebnis der Beschränkungen des Friedensvertrages. Der Manchester Guardian widmet den Rhönflügen einen langen Leitartikel und stellt u. a. fest, daß die Luftschiffahrt eine umgekehrte Entwicklung genommen habe wie die Seeschiffahrt: hier wurde erst das Segelschiff und dann das Motorschiff ausgebildet, dort entwickelte sich erst das Motor- und dann das Segelflugzeug. In ähnlichen ausführlichen Betrachtungen ergehen sich Westminster Gazette und Daily Chronicle. Der Korrespondent dieses Blattes nennt Henzens Flug „die größte Flügeldentat“, die je einem Menschen gelungen ist.

Sport und Revanchegedult. Die Erfolge im deutschen Segelflugwettbewerb entlockten dem französischen Journalisten Maurice de Vasse: in einem Leitartikel des Paris Midi die Bemerkung, der deutsche Erfolg sei eine Erniedrigung für Frankreich. Deutschland werde diesen Erfolg in Wort, Kartatur und Film nach Kräften ausbeuten und dadurch dem jenseits des Rheins glimmenden Revanchegedult neue Nahrung zuführen. „England“, so heißt es zum Schluß, „beherrscht das Meer, Deutschland die Luft, wohin sollen wir uns flüchten?“

Aus dem besetzten Rheinlande. Wie deutsche Blätter melden, sind vor einigen Tagen in Düsseldorf-Oberkamp zwei belgische Soldaten ermordet aufgefunden worden. Trotzdem es durchaus nicht feststeht, daß diese Tat von deutschen Zivilpersonen verübt wurde, sondern im Gegenteil manches darauf hinweist, daß ein Racheakt innerhalb der Besatzungstruppen vorliegt, hat der belgische Platzmajor folgende Maßnahmen gegen die deutschen Zivilpersonen angeordnet: 1. Von 8 Uhr abends bis 6 Uhr morgens muß jeder Mann a) allein gehen und den Bürgersteig verlassen, sobald er auf 25 Meter an eine Militärperson herangekommen ist, und mindestens zwei Meter von Bürgersteig entfernt bleiben; b) allein gehen und den Bürgersteig verlassen, sobald er auf 50 Meter an einen Wachtposten herangekommen ist, und mindestens zwei Meter vom Bürgersteig entfernt bleiben. — Wie aus Washington berichtet wird, hat der demokratische Senator Hitchcock im amerikanischen Senate erklärt, es wäre Pflicht der amerikanischen Regierung, Frankreich mit Rücksicht auf die durch französische Rekruten am Rhein verübten Verbrechen die Erziehung der schwarzen Truppen durch weiße nahe-zulegen.

Sport.

Athletiksportklub Celje gegen S. R. Primorje Ljubljana 2 : 1 (2 : 0) Die Athletiker konnten einen einwandfreien Sieg erringen, der umso höher einzuschätzen ist, als Primorje sich um einige Klassen seit dem letzten Spiel gegen Athletik verbessert hat. Die Mannschaft ist hart, aber durchaus fair. Ihr bester Mann war der Mittelläufer Bies. Von den Athletikern spielten einige unter ihrer Form. Der beste Teil war die Verteidigung mit Remes im Tor. Schallerer wird von Spiel zu Spiel besser. Kühn ist trotz seines Arbeitseifers kein Mittelläufer, dazu fehlt ihm Kopfspiel und Uebersicht. Blehinger und Janeschitz sind noch viel zu weich. Ersterer künftigt viel zu lange mit dem Ball herum, letzterer gibt ihn zu schnell ab, also Dinge, die man sich im zweiten Spiele längst hätte an- oder abgewöhnen können. Krell war als Mittelfürmer einige Male zu langsam, Dürschmied zu laut, Stoschier verfiel in seinen alten Fehler, den Ball erst bei der Ecke abzugeben. Er brachte ihn wohl, so oft er ihn bekam, an der Seitenlinie bis zur Ecke, dies ist jedoch nicht der Zweck eines guten Flügelstürmers. Mehr als drei Bälle hat keiner der beiden Flügel verwendbar vors Tor gebracht. Das Spiel war jederzeit offen. Die Tore wurden in der ersten Halbzeit durch zwei scharfe Schüsse von Gradischer und Dürschmied erzielt. Schiedsrichter Herr Ochs vorzüglich. Der Besuch ließ zu wünschen übrig.

Piccolo

wird sofort aufgenommen in der Narodna Kavarna, Celje.

Ein tüchtiger Buchhalter

oder Buchhalterin, ein tüchtiger Kommiss für Eisenbranche und ein kräftiger Lehrjunge werden sofort aufgenommen. Offerte an die Verwltg. d. Bl. unter „Tüchtig 28201“.

Lehrling

sucht Lehrplatz in einem besseren Manufakturgeschäft, am liebsten in Celje. Gefl. Anträge an den Vater Franc Grosnik, Marija Devica v Polju pri Ljubljani.

Tüchtiger

Glasergehilfe

findet dauernde Beschäftigung bei A. Pauschin, Ljubljana. Eintritt per sofort erwünscht.

Kleiner Besitz

(Haus mit paar Joch Grund) in der Umgebung von Celje wird zu kaufen oder zu pachten gesucht. Gefällige Anträge an Zrnič, Zagreb, Kolodvorska cesta 21a/II.

Gärtner

26 Jahre alt, Čechoslovake, ruhiger, strebsamer Charakter, durchaus selbständig, sucht Stelle als Schloss-, Fabriks- oder Villengärtner. Derzeit in ungekündigter leitender Stellung. Zuschriften erbeten an die Verwaltung des Blattes. 28190

Selbständige

feine Köchin

bessere fleissige Person, wird neben Stubenmädchen zu kleiner Familie ab 15. September gesucht. Gute Behandlung, ständiger Posten, Lohn 1000 Kronen. Sofortige Anträge an Alma Žanić, Advokatensgattin, Nova Gradiška, Slavonien.

Ein grösserer

Waldkomplex

möglichst mit Sägewerk zum Ankauf gesucht. Gefl. Anträge an Koviner Bank A.-G., Kovin, Banat.

Klavier

Fabrikat Bösendorfer und etliche Oelgemälde zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 28198

Fahrbare

Dreschmaschinen

mit Putzerei und Einsacker samt Motore sofort zu haben bei Stanislaus Schmid, Fabrikslager aller landwirtschaftlichen Maschinen, in Strass-Untervogau, Steiermark.

BERSON

Gummiabsatz

und
Sohle

erhalten Ihr Schuhwerk
dauerhaft
und
elegent



Erhältlich in allen besseren Ledergeschäften und en gros bei:
BERSON-KAUČUK D.D., ZAGREB, Wilsonov trg 7.

Vereinigte Zagreber Darmindustrie

Antolković, Sertić & Comp. K.-G.

Zagreb, Gundulićeva ulica 4

Telegramme: Darmus

Telephon Nr. 15-37

offeriert aus ihrem Lager

gesalzene Schweins- und Schafsdärme.

Tüchtiger Gerber gesucht

gegen gute Entlohnung eventuell Beteiligung zur Errichtung und Leitung einer mittleren Lederfabrik in einer Stadt Slavoniens.

Die Fabrik soll erzeugen: Sohlen, Opanken, Leder, wie auch Kalbsleder.

Ausführliche Offerte sind zu richten an die Verwaltung des Blattes unter „Tüchtiger Gerber 28202“.

Motorrad

Marke „Allright“ 3 HP, 1 Zylinder, im besten Zustande, neue Pneumatik, wird um 25.000 Kronen verkauft. Zu besichtigen bei Herrn Gams, Mechaniker in Gaberje (neben Kino).

Wohnung

bestehend aus einem eventuell zwei möblierten Zimmern, womöglich mit Küchenbenützung, zu mieten gesucht. Anträge erbeten an die Verwaltung des Blattes. 28205

Puchauto

kleiner Alpenwagen, Type XII, viersitzig, Modell 1922, tadellose Maschine, Benzinsparner, fast neu, um 80.000 Din sofort zu verkaufen. Anträge unter „Gelegenheitskauf 28200“ an die Verwaltung des Blattes.

Laufteppiche

aus garantiert reinem Ziegenhaar, Hausindustrie, naturfärbig, drap oder grau mit schwarzer Bordure, unverwüstlich, 85 cm breit, ca. 10 bis 11 Meter enthaltende Rollen, hat abzugeben Jos. Kveder, Celje.

ANT. RUD. LEGAT

Erstes Spezial-Geschäft für Schreibmaschinen und Büroartikel

MARIBOR, Slovenska ulica Nr. 7 ▲ Telephon 100

Alleinverkauf der „CONTINENTAL“-Schreibmaschine, des „Rapax“-Vervielfältigungsapparates, des „Veloma“-Lochapparates und des „Indus“-Briefordners. Eigene Reparaturwerkstätte für Schreibmaschinen aller Systeme.

Zur Mustermesse in Ljubljana Pavillon H, Koje 291

Vom tiefsten Schmerze erfüllt geben die Unterzeichneten allen Verwandten und Freunden die betäubende Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten, seelenguten Gatten, bzw. Vaters, Schwiegervaters und Grossvaters, des Herrn

Julius Sirowatka

Werksbeamter

welcher am 1. September um 1/3 Uhr nachmittags nach langem, qualvollem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten im 70. Lebensjahre entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis des teuren Verewigten findet am Sonntag den 3. September um 4 Uhr nachmittags von Store aus nach dem Ortsfriedhofe in Teharje statt.

Die heilige Seelenmesse wird am Montag den 4. September um 8 Uhr früh in der Pfarrkirche zu Teharje gelesen.

Store, den 1. September 1922.

Marie Sirowatka, Gattin

Julius Sirowatka, Sohn

Karoline Sirowatka, Anna Sirowatka, Schwiegertöchter

Hildegard Sirowatka, Enkerl

Lohn- und Exportmühle

Einrichtung Seck, Betrieb Benz, Kapazität zwei Waggon, in vollem Betrieb, in einer grossen deutschen Gemeinde, 20 km von Beograd, Vorräte, elektrische Beleuchtung, Tiefbrunnen, Wohn- und Wirtschaftsgebäude, aus freier Hand zu verkaufen. Vermittler verbeten. Näheres in der Verwaltung des Blattes. 28192

Singer-Nähmaschine

tadellos erhalten, ist preiswert zu verkaufen. Zu besichtigen im Speditionsbureau der Firma Pellé, Celje.

Schweine

2 tragende Sauen, 6 einjährige Zuchtschweine, 10 Ferkel, werden Sonntag den 10. September um 3 Uhr nachmittags stückweise an den Meistbietenden versteigert. Gutsverwaltung Neukloster, Sv. Peter v Sav. dolini.

Seit vielen Jahren verschreiben die Aerzte mit bestem Erfolge bei schwachen Personen den

Eisenhaltigen Wein

des Apothekers Piccoli in Ljubljana. Aufträge werden prompt gegen Nachnahme ausgeführt.